

zogen. Diese Reaktion der weiblichen Puppen auf Wärme findet sich auch bei vielen aus der Natur (besonders dem Süden) stammenden ♀♀, wenn auch weniger ausgesprochen (= ab. *intermedia* Tutt.); bei den ♂♂ Puppen von *Gon. rhamni* scheint die Anwendung von Wärme allein nicht auszureichen, auch sind bisher keine weiteren Mittel mit Erfolg versucht worden, auf welche der lebende Organismus derart reagiert, dass er den gelben in den roten Farbstoff überführt¹⁾. Am toten Falter üben Salzsäuredämpfe und langes Liegen in chlorsaurem Kali noch die gewünschte Wirkung auf den gelben Farbstoff aus und erzeugen Artefacte.

Geest hat es unentschieden gelassen, ob das Freiburger (sub 3) und das Kieler (sub 1) Exemplar nur eine oder zwei in der Entstehung begriffene Variationen darstellen, weil Zwischenformen noch fehlen. Man kann also seine Benennung vorläufig, wie auch J. Röber, der Bearbeiter der Pieriden in Dr. A. Seitz Gross-Schmett. der Erde, 1. Bd. Fauna palaeartica, p. 60 (1907), getan hat, nur auf das Freiburger Exemplar beziehen, so dass die Bezeichnung ab. *rubescens* den beiden holsteinischen Stücken (sub 1 und 2) gewahrt bleibt.

Ausser den beiden von Dr. v. Linstow erwähnten englischen Stücken von *Gon. rhamni*, welche die Rotfärbung der Flügel zeigen, kann ich noch folgende 6 Stücke der gleichen Variationsrichtung von dort anführen. Dieselben sind leider sehr unzureichend beschrieben und meistens ohne Geschlechtsangabe, wahrscheinlich beziehen sich aber die Angaben grossenteils auf ♂♂. Ein den beiden oben (sub 1 u. 2) beschriebenen holsteinischen Stücken gleichkommendes Exemplar befindet sich nicht darunter, vorzugsweise halten sie sich auf der Höhe der Freiburger Aberration; doch kommen auch einige Besonderheiten darunter vor, z. B. ein ♀ und ein gezogenes Exemplar.

1. W. Mansbridge fing am 12. August 1890 ein ♀ in der Nähe von Riddlesdown, bei dem die gelblich grüne Färbung der Unterseite fast ganz durch eine schwache Purpurfarbe ersetzt ist. — Ent. Rec. I, p. 282 (1891).

2. C. T. Youens beschreibt ein Exemplar, welches ein Arbeiter, der es irrtümlich für einen Aurorafalter hielt, 1889 auf einem nach dem »Darenth Wood« führenden Feldwege mit dem Hute fing. Hinsichtlich der Grösse und Fühler liegt es etwas unter der normalen Grösse englischer Stücke. Ein grosser Teil der Vdfl. ist rötlich-orange überflossen; diese Färbung tönt sich in der Nähe der Spitze (Apex) zu Weiss ab. Die Htfl. führen gleichfalls ein schmales orangefarbiges Band vor dem Saume, sowie nicht ganz gleichförmige Markierungen (es sind wohl die braunen Intercostalflecke gemeint). — Ent. Rec. II, p. 36 (1891).

3. F. J. Hanbury zeigte in der am 4. Oktober 1893 stattfindenden Sitzung der »Entomological Society of London« ein ungewöhnliches Stück von *Gon. rhamni*, welches an den Vdfl.-Spitzen rote Flecke besass, und von einem Gärtner bei Walthamstow (Essex) gefangen worden war. — Ent. Rec. IV, p. 304 (1893).

4. Ein auf der Vdfl.-Oberseite orangefarben überflossenes Exemplar wurde aus Raupen, welche Weir am 26. Juni 1904 in »New Forest« gesammelt hatte, gezogen, während die übrigen Puppen normale Falter ergaben. Lucas schreibt diese Abart der Einwirkung der Wärme zu, weil die Raupen (nicht die Puppen) bis zum 11. Juli in einem ausserordentlich heissen Raume gehalten wurden. — Entomologist, XXXVII, p. 240 (1904).

¹⁾ Fütterung von Cayenne-Pfeffer während der Mauser erzeugt bei Kanarienvögeln eine Orangefärbung des Gefieders.

Wenn die Wärme der ausschliessliche Umlärbungsfaktor wäre, dann müssten rot gefärbte *Gon. rhamni* ♂♂ im Süden öfter vorkommen, was nicht der Fall zu sein scheint.

5. Auf der Ausstellung der »South London Entomological and Natural History Society« vom 10. März 1906 stellte R. South ein orangefarbenes *Gon. rhamni*-Exemplar aus West-Kent aus. — Entomologist, XXXIX, p. 112 (1906).

6. Eine ungewöhnliche Abart von *Gon. rhamni* aus dem »New Forest« bildet R. South in seinen *Butterflies of the British Isles* (1906) auf Taf. 27 ab; sie besitzt auf der Unterseite aller 4 Flügel grosse, ovale, blass orange-bräunliche Flecke (besonders vor den Aussenrändern gelegen). Flugweite etwa 56 mm.

Ich bemerke, dass mir unter den 6 englischen roten *rhamni*-Stücken, die in Vereinen ausgestellt als Naturprodukte verdächtig sind. Cyankali wirkt ebenfalls rötend. Dagegen zeigt die späte (Sept., Okt.) Saisonform der amerikanischen *Colias caesonia* z. B. auch eine natürliche Entwicklung roter Schuppen.

Weitere Meldungen rot überflossener *Gon. rhamni*-Exemplare aus Deutschland sind erwünscht.

Zu der Redaktionsanmerkung am Schlusse meines Artikels in Nr. 27 dieser Zeitschrift habe ich schliesslich noch hinzuzufügen, dass ich das Fangjahr der in Rede stehenden Aberration für deren Identifikation doch für wichtig halte, dass ferner mein Manuskript und die Benennung ab. *rubescens* schon aus dem Jahre 1904 datiert, und dass endlich die Wahl der Satztypen mir nicht zur Last fällt.

Noch einmal „Rote Citronenfalter!?“

Von Adolf Peter, Stuttgart.

Dass die Ansicht des Herrn Dietrich-Pforzheim über diesen Punkt (s. Nr. 35 der Ent. Zeitschr.) sehr wahrscheinlich ist, kann auch ich aus eigener Erfahrung bestätigen. Und das ging so zu: Vor etwa 4 Jahren entnahm ich einem Giftglase einen trockenen *G. rhamni* ♂, der nur etwa 2 Tage in dem Glase gelegen hatte. Ich weichte ihn auf und als ich auf dem Spannbrett die Flügel öffnete, war beschriebe meine Ueberraschung, da zeigte sich der ganze Falter karminrot angehaucht, an einigen Stellen mehr, an anderen weniger intensiv, aber hübsch gleichmässig verteilt auf beiden Flügelpaaren. Ich zeigte den Falter nach dem Abspannen verschiedenen Sammlern, die ebenso erstaunt waren, wie ich, einige sprachen allerdings gleich von der vermutlichen Einwirkung durch Cyankali. Zuletzt schickte ich den Falter einem namhaften Entomologen, welcher ihn für einige Mark erwarb und mir schrieb, dass ihm in seiner mehr als 30-jährigen Praxis das Vorkommen eines derartigen Unikums nicht bekannt geworden sei. Er fügte jedoch hinzu, dass ein Naturprodukt nicht vorliegen könne und er das Stück nrr erwerbe, um seine Schuppen chemisch zu untersuchen, wobei er aber auch sofort der Ansicht Ausdruck gab, dass eine Bemalung ebenfalls nicht stattgefunden haben könne, denn keine menschliche Hand wäre imstande, die feine Behaarung des Körpers und der anliegenden Flügelteile so schön und unauffällig zu färben. Nach einem Jahre etwa schrieb mir genannter Herr wieder, er sei immer noch nicht darauf gekommen, wie die rote Färbung habe entstehen können; mit Arsenik lasse sich etwas Aehnliches erreichen; aber dann wieder mit Spiritus abwaschen; bei meinem Stück sei letzteres jedoch nicht möglich. Unterdessen hatte ich schon den Entschluss gefasst, mit dem Gift-

glas eine Probe aufs Exempel zu machen, fing im August 4 frisch geschlüpfte Nachzügler von rhamni ♂ und legte sie in ein starkes Giftglas mit Glasstöpsel. Von Monat zu Monat schaute ich nach und konnte bemerken, dass sich aussen am Rande ein rosaroter Saum bildete, der immer mehr nach dem Innern drang, und nach ca. $\frac{3}{4}$ Jahren hatte ich wieder 4 mehr oder weniger gleichmässig gefärbte rote Citronenfalter, von denen ich den schönsten meinem früheren Abnehmer schickte und ihm den ganzen Vorgang schilderte, worauf er mir, unter dem Ausdruck seines Dankes für die Aufklärung, nun auch seine Ueberzeugung mitteilte, dass nur das Gift der Flasche die Verwandlung bewirken konnte. Beifügen muss ich ebenfalls — wie dies Herr Dietrich ausführt —, dass die Falter im Giftglase während der langen Zeit nie trocken wurden, ich fand sie bei jeder Untersuchung halb und halb spannwisch vor, mindestens aber feucht. Mein Glas jedoch war von Anfang an trocken; es scheint daher, dass bei der Einwirkung des Giftes auf den Falter Feuchtigkeit erzeugt wird. — Warum aber mein erster rhamni schon nach wenigen Tagen so rot war, während nun von allen Seiten eine längere Zeitdauer gemeldet wird, das mag wohl in einer bisher unerklärten Wendung des chemischen Prozesses zu suchen sein.

Anmerk. d. Redakt. — Aus dem in gleicher Nummer des weiteren veröffentlichten Artikel des Herrn Gillmer über die fragliche rosarote Aberration des Citronenfalters mag ersehen werden, dass diesem Herrn die „Kunstfärbung“ nicht unbekannt, und dass diese Erscheinung schon mehrfach Gegenstand näherer Untersuchung gewesen ist. Wenn nun die gelbe Farbe des Falters überhaupt chemisch veränderbar ist, so ist die Möglichkeit, dass diese Veränderung in der Natur ohne künstliche Nachhilfe vor sich gehen kann, durchaus nicht von der Hand zu weisen, und darf man daher die wiederholten Nachrichten vom Fange solcher Tiere nicht unbedingt als Täuschungen auffassen. Immerhin ist Vorsicht geboten!

Ein Sandauge (*Epinephele jurtina* Hbn.) mit einem auffallend gefärbten Flügel.

Von F. H. Meuth, Graz.

Als ich am 5. August v. J., einem schönen aber heissen Sommertage, meine gewohnten Jagdgründe im Stiftungtale bei Graz aufsuchte, bemerkte ich auf einer blumigen Wiese, die reich von Lycaenen, Melitaeen, Erebiern und Pieriden besucht war, in einiger Entfernung ein Sandauge, das mir schon von weitem durch einen hellen Flügel auffiel. Während ich noch überlegte, ob es der Schmetterling wohl wert sei, für das Betreten der Wiese von den Bauern ein paar Grobheiten einstecken zu müssen, nahm der Falter zu meiner Freude seine Flugrichtung gegen meinen Standort hin. Ein rascher Zug mit dem Netze machte ihn zu meiner Beute. Im Cyankaliglas erwies er sich als ein *E. jurtina* Hbn. (*janira* L.) ♀, ein Schmetterling, der hier allenthalben häufig ist. Drei seiner Flügel weisen die gewöhnliche graubraune Färbung mit dem Goldschimmer auf; der linke vordere Flügel zeigt in dem rötlichgelben unregelmässigen Fleck auf der Scheibe gegen die Spitze zu das einfache schwarze weissgekernte Auge, während der linke vordere Flügel zum grössten Teil weiss erscheint und nur am Grunde die graubraune Färbung besitzt, die längs der Adern heller werdend, allmählich in gelblichweiss und weiss übergeht. Der rötlichgelbe Fleck ist hier bloss angedeutet und das Auge erscheint dementsprechend als ein weissgekerntes hellbraunes Ringlein. Der Aussenrand ist von einer hellbräunlichen Linie begrenzt, die Spitzen desselben und die Behaarung am Hinterrande (aber nur dieses Flügels) sind weiss. Spitzen und Behaarung der übrigen Flügel, wie gewöhnlich, weisslichbraun.

Indem ich annehme, dass auch andere Herren derartige Tiere gewiss schon erbeutet haben, hoffe ich

durch meine Mitteilung über die Ursachen dieser auffallenden Färbung (nur eines Flügels) von einem erfahrenen Sammler aufgeklärt zu werden.

Anmerk. der Redaktion. Derartige Erscheinungen albinotischer Natur sind gerade bei Satyriden nicht allzu selten. Man hat ihre Entstehung verschiedenen Ursachen zugeschrieben. Standfuss vermutet, dass sie auf Eintrocknen der Puppe zurückzuführen sind, O Habich hält zu starke Feuchtigkeit, also gerade das Gegenteil, für den wirkenden Faktor. Bei der oft eigentümlichen beschränkten Ausbreitung des Albinismus möchte die Möglichkeit ins Auge zu fassen sein, dass es sich um eine sogenannte Blutung der Flügel oder um den Erguss eines ätzenden Sekrets aus dem Körper während des Ausschlüpfens handelt, dessen Wirkung auf einen bestimmten Flügelteil beschränkt bleibt. Es ist dies natürlich auch nur eine Hypothese. Stichel.

Kleine Mitteilungen.

Zum Thema „Irrungen im Geschlechtsleben der Insekten“ (Nr. 20 der E. Z.) finden wir weitere Beispiele: In »La Feuille des Jeunes Naturalistes« Nr. 441, 1. Juli d. J. berichtet G. Foulquier über den Fang von *Lycaena aegon* (forma *hypochiona* Ramb.) ♀ in Copula mit *Thecla ilicis* (forma *esculi*) ♂ am 25. Juni im Tal von St. Pons; Rix in New York erzielte unbeabsichtigt eine Copula zwischen *Smerinthus ocellata* ♀ mit *Paonias astylus* ♂ (Ins.-Börse 1895, p. 30); im Zuchtkasten des Herrn H. A. Jouklo (Prag) erfolgte die Copulierung von *Agria tau* ♂ mit *Endromis versicolora* ♀ (resultatlos) laut Internat. Ent. Zeitschrift Vol. 1 Nr. 17 und im Entomol. Jahrbuch (Krancher) für 1905 berichtet Reicherts über »Mesallianen« von *Ino statices* L. ♂ mit *Zygaena purpuralis* Brunn ♀, sowie von *Phyllopertha horticola* ♂ mit *Anisoplia villosa* Goeze ♀ (Col., Lamellicorn.). Als *Curiosa* seien hierbei auch der perversen Neigungen männlicher Insekten unter sich gedacht, so z. B. die Copula zwischen ♂♂ von *Agria tau* und *Sat. pavonia*, von denen Schopp in Ent. Zeit. Guben 1903, p. 63 berichtet, und analoge Fälle, aber bei gleichen Arten, die l. c. p. 81 von Caspari veröffentlicht worden sind. Ueber dieses Thema in erweitertem Sinne gibt es übrigens eine Broschüre von Prof. Dr. Karsch: Päderastie und Tribadie bei Tieren, Berlin (Friedländer u. Sohn).

Von geschlechtlichen Irrungen bei Käfern sei der Fall einer Copula zwischen *Chilocorus bipustulatus* ♂ mit *Adalia bipunctata* (forma *quadrimaculata*) ♀ erwähnt, über den O. Meissner im Entomolog. Wochenblatt (Ins.-Börse) 1906 S. 92 berichtet, und die von demselben beobachteten vergeblichen Versuche eines *Tenebrio molitor* ♂, zur Befriedigung seiner Bedürfnisse den Mund eines ♀ derselben Art als Geschlechtsöffnung zu benutzen und dann, ebenfalls mit negativem Erfolge, nacheinander sein Glück bei 2 ♂♂ seiner Species zu versuchen.

Ferner teilt Herr Jos. Schlier (Mitgl. 2661), Bern, mit: Am 7. August 1907 fing ich bei Bern *Satyrus dryas* ♀ mit *Epin. janira* ♂ in copula. Von einem Freunde erhielt ich etwa zu gleicher Zeit eine Copula bestehend aus *Deil. galii* ♂ und *Metops. porcellus* ♀. Das Pärchen wurde Ende Juni bei Tarasp (Unter-Engadin) gefangen, blieb 4 Tage in copula ohne — leider — sich zu trennen, wurde dann getötet und, ebenso wie das Satyriden-Pärchen, in diesem Zustande präpariert.

Im weiteren berichtet Herr Leop. Nestmann, Mitgl. 4295, Rumburg: In meinem Zuchtjahr 1906 ist mir ein sonderbarer Fall passiert. Ich züchtete *Actias luna*. Als die Falter zu schlüpfen angingen, hatte ich in Anzahl Puppen von *Smerinthus populi* im Puppenbehälter. Selbigen Tages schlüpfen 1 ♂ *Sm. populi* und 1 ♀ *A. luna*, welche in kurzer Zeit eine Copula eingingen. Zwecks späterer Veröffentlichung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Peter Adolf

Artikel/Article: [Noch einmal "Rote Citronenfalter!?" 227-228](#)